



„Wenn du das nochmal machst, dann....“, hört man oft auf Spielplätzen. Viele wissen nicht, dass man so nicht mit Kindern sprechen sollte.

Nicht drohen! „Psychische Gewalt gegen Kinder wird oft bagatellisiert“

Von Anna Pannen

Man könnte meinen, es habe sich mittlerweile herumgesprochen, dass Gewalt gegen Kinder in Deutschland verboten ist. Immerhin haben Kinder seit 2001 das Recht auf eine gewaltfreie Kindheit – so steht es im Bürgerlichen Gesetzbuch. Umfragen zeigen jedoch immer wieder, dass Gewalt gegen Minderjährige in der Bevölkerung längst nicht so tabuisiert ist, wie man denkt.

So fand mehr als die Hälfte (54 Prozent) von 2500 für eine Studie der Kinderpsychiatrie Ulm befragten Deutschen es 2021 legitim, Kindern zur Strafe einen „Klaps auf den Hintern“ zu verpassen. Auch ihnen ab und zu eine Ohrfeige zu geben, hielten 23 Prozent der Teilnehmer für in Ordnung. Sieben Prozent sagten dasselbe sogar über eine „Tracht Prügel“ – obwohl alle drei Handlungen verboten sind. Diese Fehleinschätzung zeigte sich in der Studie quer durch alle Einkommensschichten.

Anschreien, einschüchtern, demütigen gilt als normal

Birger Holz überrascht das nicht. Der Pädagoge ist Geschäftsführer und Dozent beim Berliner Verein Tempelhofer Forum, der Fortbildungen für Erzieher, Lehrer und anderes pädagogisches Personal anbietet. Holz sagt, er sei schon mehrfach Zeuge körperlicher Gewalt gegen Kinder geworden. Einmal sei er privat unterwegs gewesen und habe in einem Einkaufszentrum gesehen, wie eine Mutter ihr Kind geschlagen habe. Er habe bei der Polizei angerufen. Dort habe man ihm gesagt, es könne kein Polizist vorbeikommen, da gerade kein Wagen frei sei.

Beruflich beschäftigt Birger Holz sich allerdings hauptsächlich mit jenen Formen von Gewalt gegen

Fachtag für Eltern und Pädagogen

Der nächste **Fachtag Gewaltfreie Kindheit** findet am 29. und 30. April 2024 im „Palais am See“ in Tegel statt. Es gibt Plätze für bis zu 300 Teilnehmer. Ein Kombiticket für beide Tage kostet für pädagogisches Fachpersonal 230 Euro pro Person oder 155 Euro nur für einen Tag. Wer privat als Elternteil dabei sein will, bekommt Rabatt. Auch Gruppenrabatte sind möglich. Weitere Informationen und Anmeldung unter **bilderkraft-fortbildung.de** oder **tempelhoferforum.de**. Für Fragen stehen die Organisatoren unter tempelhofer.forum@berlin.de zur Verfügung.

gen Kinder, die nicht körperlich ist und die deshalb von vielen Menschen nicht als Gewalt wahrgenommen wird. „Kinder anzuschreien, einzuschüchtern, sie zu demütigen und ihnen Angst zu machen – das finden viele Menschen in Deutschland völlig normal“, erklärt der Pädagoge. Das könne man auf jedem beliebigen Spielplatz beobachten. „Sich drohend vor einem Kind aufzubauen, es zu ignorieren oder mit Sätzen wie ‚nur wegen dir müssen wir jetzt...‘ zu demütigen sind Formen psychischer Gewalt“, stellt Holz klar.

Auch Kinder zum Essen oder Schlafen zu zwingen zähle dazu – beides passiere täglich in vielen Kitas. „Natürlich nicht in allen, es gibt auch viele Pädagogen, die wunderbare Arbeit leisten“, betont Birger Holz. „Aber jeder Fall ist einer zu viel.“

Gewalt entsteht oft aus Überforderung heraus

Die Kinder- und Jugendtherapeutin Annette Knor beschäftigt sich ebenfalls beruflich mit Gewalt gegen Kinder – sie arbeitet beim Landesverband Berlin des Kinderschutzbunds. „Gewalt beginnt dort, wo kindliche Bedürfnisse wie Sicherheit und Respekt nicht erfüllt werden und Erwachsene Kinder nicht als eigenständige Personen respektieren“, erklärt Knor. Während jedoch körperliche oder sexualisierte Gewalt in einer wachsenden Zahl von Familien und Einrichtungen verpönt seien, gelte das für psychische Gewalt nicht.

„Psychische Misshandlung von Kindern wird häufig bagatellisiert oder übersehen“, sagt Knor. Alles, was mit Drängen und Manipulation zu tun habe, bewege sich in diesem Bereich. Die Aussage „du musst alles aufessen, nur dann be-

kommst du auch einen Nachtisch“ stelle zum Beispiel bereits einen Machtmissbrauch dar.

Oft geschehe psychische Gewalt nicht aus Böswilligkeit, sondern aus einer Überforderung heraus, sagt Annette Knor. „Für das Kind spielt es aber keine Rolle, ob es absichtlich oder unbewusst gedemütigt oder verängstigt wurde.“

Viele verstehen noch nicht, dass Sprache gewaltvoll sein kann

Holz erlebt Teilnehmer seiner Fortbildungen häufig überrascht davon, dass auch Sprache gewaltvoll sein kann. „Viele verstehen das anfangs nicht, weil diese Form des Machtmissbrauchs in Institutionen noch sehr verbreitet ist“, sagt er. Im Lauf der Fortbildung gebe es dann oft regelrechte Aha-Effekte bei den Teilnehmern.

Etwa, wenn Holz und sein Team erklären, dass Erwachsene, statt ihre Macht mit einer Drohung wie „Wenn du das nochmal machst, dann...“, zu missbrauchen, an die Empathie des Kindes appellieren sollten. „Wenn ich beobachte, wie ein Kind ein anderes beißt, tröste ich erstmal das gebissene Kind“, erklärt Birger Holz den Teilnehmer:innen der Fortbildungen etwa. „Anschließend wende ich mich dem Beißer zu und erkläre, dass das Beißen dem anderen weh getan hat. Und ich frage nach, wie es dazu kam, denn Kinder haben immer einen guten Grund für ihr Verhalten.“

Kinder brauchen Begleitung und Vorbilder statt Strafen

Schimpfen und Strafen ist Holz zufolge kontraproduktiv in solchen Konfliktsituationen: „Wir dürfen nicht mit Macht antworten, denn damit bestätigen wir ein Kind nur im Glauben, dass sich der Stärkere durchsetzt. Stattdessen müssen wir seinen Blick für die Gefühle

anderer schärfen“. Statt Einschüchterung und Zurechtweisung bräuchten Kinder Begleitung und Vorbilder, erklärt der Pädagoge. „Kinder sind keine halben Menschen und haben dieselben Rechte wie Erwachsene. Das ist vielen Menschen nicht klar.“

Um das zu ändern, hat der Kinderschutzbund 2004 den Tag der gewaltfreien Erziehung am 30. April ins Leben gerufen. An dem Tag gibt es seitdem deutschlandweit Aktionen, um die Bevölkerung über dieses wichtige Thema aufzuklären.

Birger Holz und sein Team vom Tempelhofer Forum haben das Datum aufgegriffen und bieten seit 2023 in Berlin den „Fachtag zur gewaltfreien Kindheit“ an. Er richtet sich an Erziehungspersonal und Eltern, es finden Fachvorträge und Workshops zu den Themen Kinderschutz, Partizipation sowie gewaltbewusster Pädagogik statt.

Es geht um Macht, die nicht ausgenutzt werden darf

2024 werden die Workshops schon am 29. April beginnen, der eigentliche Fachtag mit Vorträgen unter anderem von den Pädagoginnen Inke Hummel und Aida S. de Rodriguez sowie dem Soziologen und Autoren Jörg Maywald findet am 30. April in Tegel statt.

„Wir wollen den Fachtag zur gewaltfreien Kindheit in den kommenden Jahren etablieren und erreichen, dass diese Veranstaltung dauerhaft in allen Bundesländern ein Tag wird, an dem für 200 bis 300 Menschen pro Veranstaltung etwas lernen und dieses Wissen anschließend in ihre Einrichtungen tragen“, sagt Birger Holz.

Im kommenden Jahr sind unter anderem der Landesverband Berlin des Kinderschutzbunds, der Kita-Eigenbetrieb Berlin Süd-West und das Bildungsinstitut BILDERKRAFT Kooperationspartner des Fachtags. Schirmherr ist der Berliner Staatssekretär für Jugend und Familie, Falko Liecke (CDU).

„Alle, die mit Kindern zu tun haben, ob Eltern oder Pädagog:innen, sollten sich immer bewusst machen, dass sie als Erwachsene Macht gegenüber Kindern haben. Sich damit auseinanderzusetzen ist essenziell, um die Macht in eine beschützende Macht umzuwandeln“, sagt Annette Knor.

Wer Gewalt gegen Kinder beobachtet, darf nicht wegsehen

Als Gesellschaft seien wir weit davon entfernt, Gewalt gegen Kinder ernst zu nehmen, beklagt die Therapeutin: „Erwachsene müssen die Grundhaltung entwickeln, dass Gewalt gegen Kinder – egal in welcher Form – einfach nicht akzeptabel ist.“ Und sich, wenn sie merken, dass sie aus Überforderung gewaltsam reagieren, Hilfe holen.

Auch sollten Erwachsene Gewalt gegen Kinder, die sie bei anderen Eltern oder Kolleg:innen beobachten, klar als solche benennen und nicht wegsehen, sagt Annette Knor.

Auch Birger Holz zufolge ist noch eine Menge zu tun in Sachen Gewaltfreiheit für Kinder. Seit 2021 das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz eingeführt wurde, müssen zwar theoretisch alle Kitas in Deutschland ein Gewaltschutzkonzept vorweisen, um ihre Betriebserlaubnis nicht zu verlieren. Berlin hinke in der Überprüfung allerdings hinterher. „Das hätte schon längst passieren müssen“, bemängelt der Pädagoge.